

Zeitschrift: Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich
Herausgeber: Akademischer Alpen-Club Zürich
Band: 126-127 (2021-2022)

Artikel: Das Südtal : die (Erst-)Begehung des La-Sum
Autor: Heikkilä, Ulla / Trellu, Yoann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1056094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS SÜDTAL: DIE (ERST-)BEGEHUNG DES LA-SUM

Vor dem grossen Schneefall während der Expedition unternahmen einige von uns, darunter Manu, Yoann und Ulla, eine Akklimatisationstour im Tal, das südöstlich vom Basecamp verläuft. Zu Hause hatten wir schon eifrig Google Earth studiert und einige mögliche Touren in dem Tal entdeckt. Erstmal ging es aber nur darum, sich ein Bild über die Gipfel zu machen und mögliche Übergänge zu entdecken, wobei die Drohne von Andi sehr nützlich war. Uns schien das Tal sehr schön, und die Gipfel erreichbarer und die möglichen Ziele vielfältiger als im Norden. Sobald klar wurde, dass unsere Ambitionen wegen dem 1,20 Meter hohen Neuschnee massiv heruntergeschraubt werden mussten und dass in den nächsten Tagen gewaltig gespurt werden musste, entschieden wir uns für das südliche Tal. Mögliche Ziele waren für uns der Gave Ding aus Südwesten oder der vergletscherte Gipfel rechterhand im Tal. Als Akklimatisationstour kamen Gipfel, die wir O9, O6 oder O1 benannt hatten, in Frage. Ven hatte sich zu unserer Freude gut von seiner Covid-Erkrankung und Lungenentzündung erholt und war von der Idee ebenfalls angetan. Wir versuchten noch weitere Mitglieder für unser Südtal-Abenteuer zu motivieren, leider ohne Erfolg. So wurden wir ein Team von vier: Manu, Yoann, Ven und Ulla.

Wir hatten noch kein bestimmtes Gipfelziel vor Augen. Erstmal wollten wir sehen, wie die Verhältnisse waren. So ging es los mit dem Plan, 10 Tage unterwegs zu sein. Am ersten Tag hatten wir leichte Tagesrucksäcke. Mit einem 10-Minuten-Rotationsprinzip und grosser Motivation ging das Spuren zügig voran. Wir spurten so weit wie es in einem Tag möglich war und sind dann für die Nacht zum Basislager zurückgekehrt. Am nächsten Tag

ging es auf der vorbereiteten Spur mit schwerem Gepäck weiter bis zum Hochlager 1.

Und weiter ging es mit der Spurarbeit. Ab Lager 1 haben die zwei Ersten jeweils die Rucksäcke deponiert und gespurt. Nach dem Wechsel ging es zurück zu den Rucksäcken, die so auf der Spur weiter transportiert wurden. Am Ende des Tages haben wir die Moräne unterhalb des Gipfels O1 erreicht, die unser zweites und letztes Hochlager wurde. Der Rest des Materials blieb erstmal im Lager 1. Mittlerweile waren es vier Tage mühsamster Spurarbeit. Wir waren auf 5300 m und hatten das Spuren satt. Jede/r von uns hatte ungefähr 25+20 kg hochgeschleppt. Dafür war das Lager herrlich. Das Wetter war perfekt, mit warmen T-Shirt-Temperaturen tagsüber. Aber sobald sich die Sonne abends gegen 18 Uhr hinter dem Berg verabschiedete, sind wir bei -10 °C schnell in die Schlafsäcke verschwunden. In der Nacht sank die Temperatur bis auf -20 °C. Den Sternenhimmel haben wir dann vom Schlafsack aus bewundert.

Wir waren schliesslich zum Bergsteigen da, aber die Verhältnisse waren alles andere als optimal. Welches Ziel könnte noch klappen? Der Direktanstieg zum Gave Ding war ausgeschlossen, weil Lawinen Tag und Nacht über die Südwestwand herunterrumpelten. Auf den vergletscherten Grat des Gave Ding gelangen und die lange Traverse zum Gipfel in Anspruch nehmen? Zu lang mit dem meterhohen Schnee. Die rechte Talseite war ebenfalls ausser Reichweite mit dem Neuschnee. Nach langen, frustrierten Diskussionen hat Ven uns überzeugen können, den Ostgrat des Gipfels O1, der gerade hinter unserem Lager begann, in Anspruch zu nehmen.



So stapften wir los mit leichten Rucksäcken und erreichten relativ schnell den Grat. Der Morgen war noch sehr frisch, und Ven sind die Füsse dermassen gefroren, dass er sie eine Viertelstunde lang massieren musste, bevor er sich wieder in die Schuhe zwingen konnte. Danach ging es in angenehmer Kraxelei in kombiniertem Gelände aufwärts. Der Fels war schön, unterbrochen von Firnpassagen mit losem Schnee, was das Vorwärtskommen sehr verlangsamte. Das Klettermaterial blieb im Rucksack. Auf einem Mittelpunkt haben wir dann endlich den eigentlichen Gipfel sehen können, in weiter Entfernung. Keine Chance, ihn noch am selben Tag zu erreichen. Wie gewaltig die Distanzen in Nepal sind, das konnte einen immer aufs Neue überraschen. Also begingen wir den Abstieg durch ein Couloir, das uns wieder zurück zum Hochlager 2 brachte.

Aber die Tour war für uns noch nicht gesessen; wir wollten noch zum Gipfel. Der Grat war zu lang, um den Gipfel in einem Tag erreichen zu können, aber weiter vorne hatten wir noch ein Couloir gesehen. Vielleicht könnten wir den Grat dadurch weiter oben erreichen. Der nächste Tag war Ruhetag. Manu und Ven haben das Couloir inspiziert und eine Spur gelegt. Yoann und Ulla sind ins Lager 1 abgestiegen und haben Nahrungsmittel geholt. Das meiste Klettermaterial konnte unten im Lager 1 bleiben, Eis gab es sowieso keins, nur lockeren Schnee.

So kam der grosse Tag, der Tag des Gipfelversuchs. Los ging es um 7 Uhr, vorher war es zu kalt und zu dunkel. Der Aufstieg durch das Couloir erwies sich als sehr anstrengend, trotz der Spur. Der Schnee war bodenlos wie Zucker. Nicht einmal eine abgegangene Lawine war härter unten den Füßen. Manu hat hier wieder einmal Stärke gezeigt. Ein paar Hun-

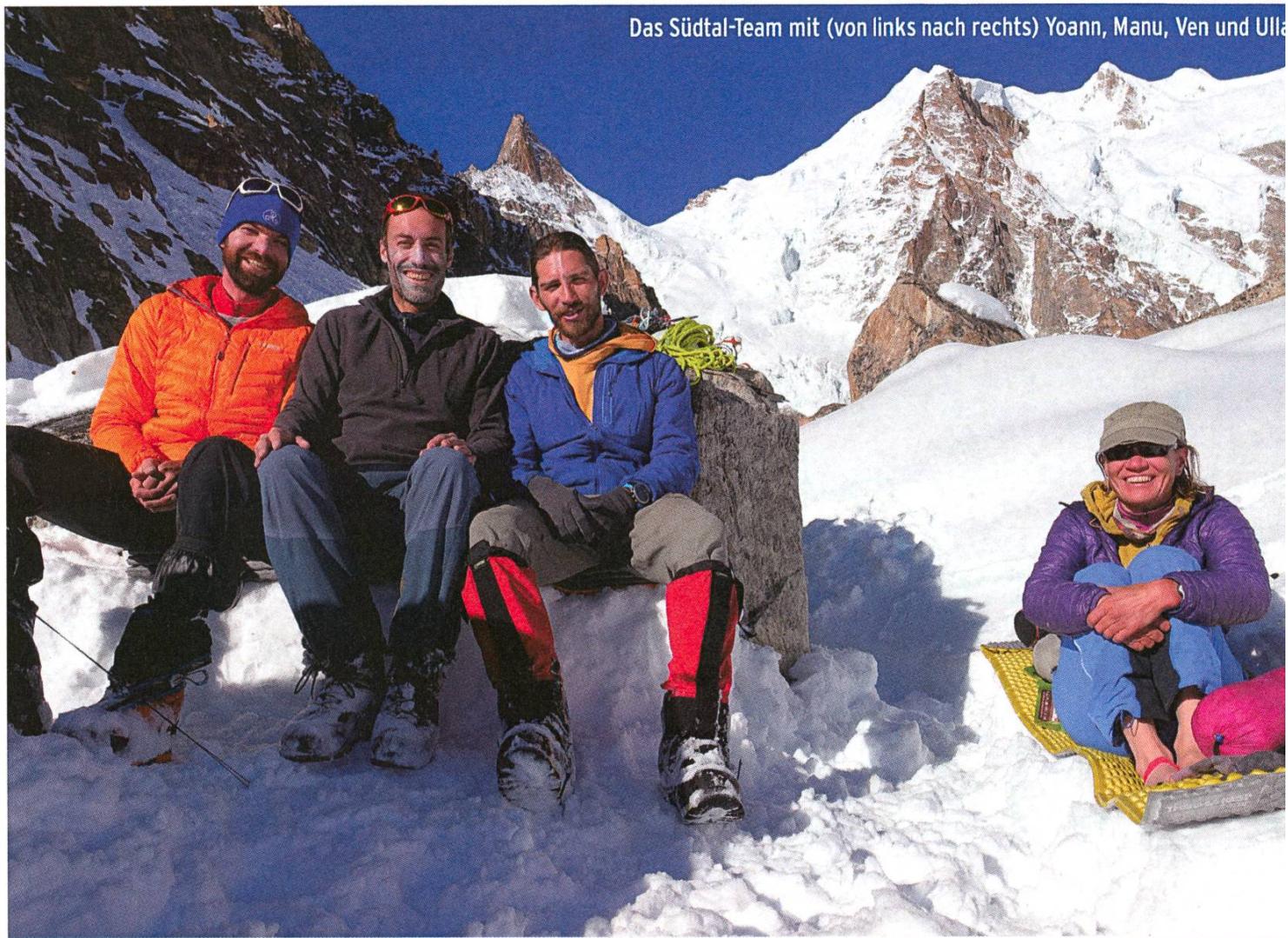
dert Höhenmeter haben uns Stunden gekostet, aber irgendwann waren wir auf dem Grat, wo wir einen klassischen Frühstücksplatz einrichteten. Ulla und Ven waren der Meinung, der Grat wäre maximal dritten Grades und das Anseilen unnötig. Schnell wurden sie eines Besseren belehrt, da die Kletterei schwieriger und vor allem der Fels brüchiger wurde. Schon bald waren wir alle brav am Seil. Ven stieg die erste Schlüsselseillänge vor, einen Kamin bis ca. 5a. Danach ging es in kombiniertem Gelände mit einigen technischen Stellen weiter, was wieder sehr zeitraubend war. Wir hatten vereinbart, um 14 Uhr umzukehren. Genau um 14 Uhr standen wir unterhalb des Felsdreiecks, den wir für den Gipfel hielten. Die Schwierigkeiten bis zum Gipfel schienen erheblich, vermutlich im sechsten Grad. Es gab aber einen Durchschlupf rechts auf die hintere Seite. Da wir meinten, nicht mehr weit zu sein, wollten wir nach einer anderen Möglichkeit für den Gipfelaufstieg schauen. Ulla ging voraus durch das sehr ästhetische Loch und hinten weiter über eine knackige Traverse und eine schöne, plattige Seillänge, wo die Schwierigkeit wieder vorübergehend etwa 5a war. Uns wurde klar, dass der eigentliche Gipfel weiter hinten lag als wir gemeint hatten. Manu ging weiter durch ein sehr schönes mixed-Couloir, wo wir sogar ein paar Züge im Eis machen konnten. Weitere hundert Meter auf dem Grat und ein Boulder-Problem von 5 Metern, und dann standen wir auf dem obersten Punkt. Was für ein Gefühl, mit dem Bergpanorama der Sechstausender, mitten in der Wildnis in Nepal, und keine weitere Menschenseele in Sicht! Schön war auch die Abendstimmung, was natürlich auch hieß, dass wir spät dran waren.

Mittlerweile war es bereits 16 Uhr. Nach Gratulationen und Fotos machten wir uns an

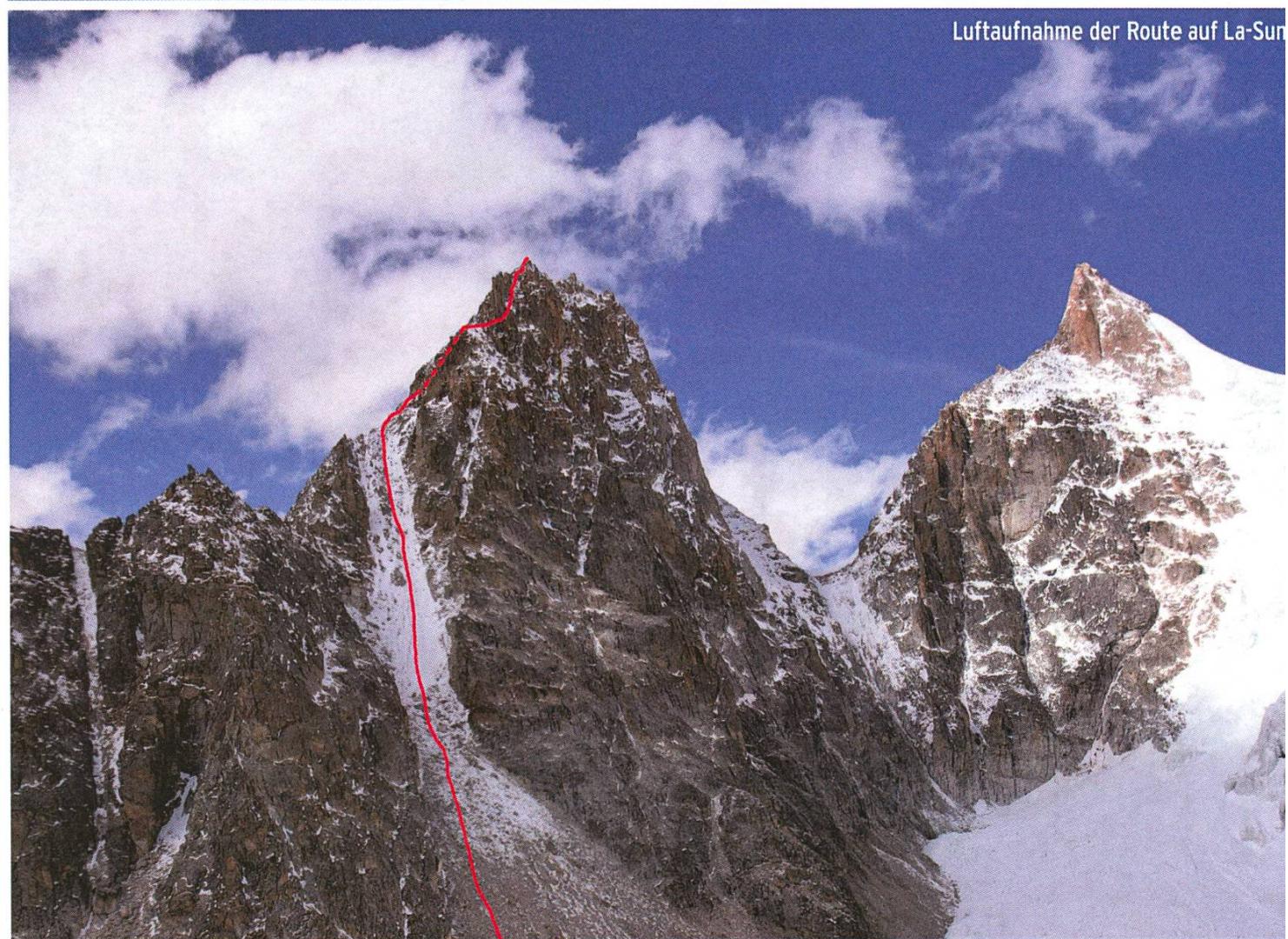
Manu mit dem
Südtal im Hintergrund



Das Südtal-Team mit (von links nach rechts) Yoann, Manu, Ven und Ulla



Luftaufnahme der Route auf La-Sun



den Abstieg. Das Abklettern ging zügig. Das Couloir mit Eis haben wir abgesiebt, dann sind wir weiter abgeklettert und haben noch zweimal über die schwereren Seillängen abgesiebt. Die letzte Abseilerei machten wir bereits im Dunkeln, wie auch der Weiterweg durch das Zustiegscouloir. Die Spur war aber leicht zu verfolgen, und die Stimmung in der Kälte unter den Sternen nach der wilden Tour einfach unbeschreiblich. So erreichten wir unser Lager gegen 20 Uhr und sind nach einer kleinen Verstärkung in unsere Schlafsäcke gekrochen.

Inzwischen war klar geworden, dass wir in der verbleibenden Zeit keine weiteren Gipfel mehr erreichen konnten. Auch die Lust, uns noch weiter mit dem tiefgefrorenen «Adventure Food» mit 600 Kalorien zu ernähren, war stark reduziert. So haben wir unsere Sachen zusammengepackt und sind zurück ins Basislager abgestiegen. Es war spannend, beim Abstieg den Wechsel in der Landschaft an-

zusehen, wie der Schnee langsam dreckig wurde und dann ganz verschwand, sowie die zahlreichen Lawinen, die heruntergegangen waren. Im Basislager wurden wir dann von unserem Küchenteam himmlisch verköstigt.

Unseren Gipfel haben wir «La-Sum» benannt. Wir waren auf dem ersten Gipfel hinter unserem Lager (6045m), dem zwei weitere Gipfel folgten. Daher wollten wir den Berg «Drei Gipfel» nennen. Auf Nepalesisch heisst das «Tiinta Tauko», auf Tibetisch «La-Sum». Wir wissen nicht, ob unser Gipfel auch der höchste von den drei Gipfeln war, aber aufgrund des fortgeschrittenen Zeitpunkts sind wir nicht mehr weitergestiegen. Die Route war trotzdem eine unvergessliche Erfahrung für uns alle. Als Schwierigkeit für die Route schlagen wir S vor, mit zwei SL max. 5a und viel kombiniertem Gelände von M2-M3.

Ulla Heikkilä und Yoann Trellu

A TALE OF TWO BEASTS - A PERSONAL ACCOUNT OF THE LA-SUM CLIMB

While with an eye made quiet by the power
Of harmony, and the deep power of joy,
We see into the life of things.

William Wordsworth

During quiet moments of my life, whenever the excitement of a day stolen away in the mountains had waned, I often wondered if I had simply arrived on Earth too late. I was born too late, I thought, to sail the seas, to explore the ocean and to discover new land. I was born too late to unearth the secrets of the atom or

to chart the stars. I was born too late to map new caverns or to be the first to stand atop the world's tallest mountains. The first ascents of today, it seemed, were reserved for the world's top climbers, whose skill and fitness I could never hope to match. I had resigned myself to far less loftier goals, happy to find some solitude and avoid the crowds, even if I was following someone else's footsteps.

But in my heart, I have long felt the scarlet allure of the unknown. Parts of it have sneaked

